



FÜR IMMER IM KRIEG

Seit jeher haben Kriege auch Glücksritter und Abenteurer angezogen, die auf den Schlachtfeldern ihrer Zeit in den Kampf ziehen wollten. Ben Fischer ist einer von ihnen. Der ehemalige Gebirgsjäger aus Österreich hat in Syrien, dem Irak und der Ukraine als Freiwilliger gekämpft.

Fotos: Timo Vogt

Links Die Gruppe der Kriegsfreiwilligen an der Front in der Ostukraine. Ganz links Ben Fischer

Rechts Motto der Kämpfer ist die Maxime des Spartaner-Königs Leonidas: „Molon Labe“ - „Komm und hol sie dir“



Fotos: randbild.de/Timo Vogt (2)

Als Ben die Panzerbüchse abfeuert, nimmt er nicht einmal die Zigarette aus dem Mund. Alltag an der Front. Der zerstörte Flughafen nahe Donezk in der Ostukraine ist das Ziel, um das er und die pro-russischen Separatisten kämpfen. Bei denen ist Bens Granate eingeschlagen. Der 23-Jährige kämpft auf Seiten des berüchtigten „Rechten Sektors“. Die ultranationalistische Miliz ist ein Sammelbecken für Rechtsradikale, Hooligans und Glücksritter, die zusammen mit der ukrainischen Armee den Kampf gegen die Separatisten führen. Vor gut einem Jahr hat es den Kriegsfreiwilligen Ben Fischer aus seiner Heimat in den österreichischen Alpen in die schlammigen Schützengräben um Donezk verschlagen. Der Rechte Sektor ist sein Zuhause geworden. Frühmorgens Panzergefechte, abends dann schwere Artillerie. Ein Katz- und Mausspiel, das Ben, seinen Freund Alex und die drei amerikanischen Freiwilligen Craig, Charlie und Cowboy täglich aufs Neue reizt.

DER EHEMALIGE GEBIRGSJÄGER des österreichischen Bundesheeres hat sich den Leitspruch der Spartaner auf den Unterarm tätowieren lassen. „Molon Labe“ - „Komm und hol sie dir“ - steht dort in großen Lettern. Seine Waffe hat ihm bislang niemand abgenommen in diesem Krieg, der auch zu seinem eigenen geworden ist. „Wenn der russische Söldner in die Ukraine kommt, um das Land zu zerstören, dann sehe ich mich im Recht, ihn zu töten. Wenn ich ihn töten muss, dann muss ich das eben tun“, sagt Ben. Die Geschichte des Ben Fischer ist ein neues Kapitel in der langen Geschichte der Kriegsfreiwilligen, die vermutlich so alt ist wie der Krieg selbst. Der britische Poet Lord Byron kämpfte und starb (allerdings an einer Lungenentzündung) Anfang des 19. Jahrhunderts an der Seite der Griechen

gegen die Osmanen. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpften etwa 35.000 Freiwillige aus ganz Europa und den USA in den Internationalen Brigaden auf der Seite der sozialistischen Republikaner gegen die Putschisten unter General Franco. Auch in den Balkankriegen der 1990er-Jahre zogen Freiwillige auf →

Rechtslage

ALLES, WAS RECHT IST

Das Anwerben deutscher Staatsbürger für ausländische Streitkräfte ist strafbar. Das kann auch für den Dienst in paramilitärischen Verbänden, die in einem Bürgerkrieg gegen eine reguläre Armee kämpfen, gelten: Durch den fehlenden Kombattantenstatus kann bereits die Teilnahme an Kampfhandlungen illegal sein.

TERRORISTISCHE VEREINIGUNG

Liegen Erkenntnisse über eine geplante Ausreise zur Unterstützung einer terroristischen Vereinigung im Ausland vor, können Behörden unter Berufung auf das Pass- und Personalausweisgesetz ausreisepflichtig oder -verhindernde Maßnahmen verhängen. Wer an der Seite einer nichtstaatlichen, paramilitärischen Gruppierung in einem Kriegsgebiet an Kampfhandlungen teilnimmt, kann wegen Bildung oder Mitgliedschaft in einer kriminellen oder terroristischen Vereinigung zu einer Haftstrafe von bis zu zehn Jahren verurteilt werden. Bei der aktiven Teilnahme an Kampfhandlungen droht unter Umständen eine Anklage wegen Mord, Totschlag oder Körperverletzung.

VÖLKERSTRAFRECHT

Bei Verdacht auf Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit kommt zudem eine Strafbarkeit nach dem deutschen Völkerstrafgesetzbuch in Frage. So wie im Fall des 21-jährigen Aria L., der seit Anfang Mai vor dem Frankfurter Oberlandesgericht wegen Kriegsverbrechen angeklagt ist. Der Deutsch-Iraner hatte sich in Syrien einer islamistischen Gruppierung angeschlossen und an Kampfhandlungen teilgenommen. Dabei hatte er mit abgetrennten Köpfen posiert und die Fotos im Internet verbreitet. Ihm droht eine lange Haftstrafe.

→ allen Seiten ins Gefecht. Heute sind es vor allem die Konflikte in der Ukraine, in Syrien und dem Irak, die Kämpfer aus allen Teilen der Welt anlocken. Scharen von Dschihadisten reisen aus Europa und dem arabischen Raum nach Syrien, um sich der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) und anderen radikalen islamistischen Gruppierungen anzuschließen. Und dann gibt es eine Handvoll Idealisten und Glücksritter, immer auf der Suche nach dem Abenteuer oder auf der Flucht vor sich selbst. Manche ziehen für ihre politischen Überzeugungen in den Krieg, andere wegen der Aussicht auf einen Sold. Das schnelle Geld ist es bei Ben jedenfalls nicht. Er kämpft nur für Kost und Logis. Dabei hat es der Sohn eines Österreicherers und einer Tunesierin mit einer Karriere im privaten Sicherheitssektor versucht. 2012 scheidet er damals 19-Jährige nach einem KFOR-Einsatz im Kosovo aus seiner Gebirgsjägerereinheit beim österreichischen Bundesheer aus und heuert als bewaffneter Begleiter auf einem Frachtschiff im Roten Meer an. Ein unseriöser Job: windige

Arbeitsverträge, die Waffen nirgends registriert. Nach zwei Monaten bricht er ab und versucht sein Glück bei der Fremdenlegion. Aber die Franzosen wollen ihn nicht haben, aus gesundheitlichen Gründen, wie er sagt. Am Ende nimmt ihn seine Einheit beim Bundesheer wieder auf.

LANGE HÄLT ER DAS LEBEN zu Hause nicht aus. „Ich habe nicht mit 17 die Schule abgebrochen, um bei der Armee in der Kaserne zu sitzen“, sagt Ben. Der Drang zu kämpfen, sich zu beweisen, ist zu groß für den jungen Mann. Im September 2014 scheidet er erneut aus dem Dienst beim Bundesheer aus, reist auf eigene Faust in die Ukraine. Das Bataillon Donbass, ein paramilitärischer Freiwilligenverband, nimmt ihn auf. Man hat Verstärkung nötig, viele sind bei der Schlacht von Iłowajsk im August 2014 im Kampf gegen die Separatisten getötet worden. Für die Überlebenden beginnt der Tag mit Schmerzmitteln, dann Wodka bis zur Besinnungslosigkeit. Ben hatte sich seinen Krieg anders vorgestellt. Über das Internet nimmt

Fotos: randbild.de/Timo Voigt (2)



Idealisten und Glücksritter sind auf der Suche nach dem Abenteuer oder auf der Flucht vor sich selbst

er Kontakt zu einem amerikanischen Freiwilligen auf. Der hat sich den kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG) angeschlossen, um in Syrien gegen den IS zu kämpfen. Im November fliegt Ben von der Ukraine ins nordirakische Sulaimaniya und reist von dort weiter nach Syrien. Er gehört zu den ersten sechs Ausländern, die sich bei der Kurdenmiliz verdingen. Ihm folgen weitere Europäer und Amerikaner, die YPG ist in der Defensive und nimmt zu diesem Zeitpunkt jede Unterstützung an. Die Kurdenmiliz wirbt auch um Freiwillige aus der Bundesrepublik. Im Mai zählt das Bundesamt für Verfassungsschutz etwa 25 Freiwillige aus Deutschland, die sich den „Löwen von Rojava“, einer informellen Gruppe internationaler

Freiwilliger innerhalb der YPG, angeschlossen haben. Drei von ihnen kamen bisher bei Kämpfen gegen den IS ums Leben. Die 19-jährige Ivana Hoffmann aus Duisburg hatte sich 2014 auf den Weg nach Syrien gemacht. Im März 2015 kam die Abiturientin bei einem Gefecht nahe der Stadt Hasakah im Norden Syriens um Leben. Der 21-jährige Kevin Jochim aus Karlsruhe hatte sich Ende 2012 der YPG angeschlossen. Der bekennende Marxist starb im Juli 2015 bei der Befreiung der nordsyrischen Stadt Tall Abyad. Im Februar 2016 kam der 55-jährige Günther Helsten bei einem Gefecht in al-Shaddadi, südlich von Hasakah ums Leben. Helsten hatte bei der Bundeswehr und der Fremdenlegion gedient, bevor er sich unter dem Kampfnamen „Rustem Cudi“ der YPG angeschlossen hatte.

Ben kann sich für den Kampf der Kurden in Syrien nicht begeistern. Schnell ist er von der Eintönigkeit des Stellungskriegs enttäuscht. Observieren, Linien halten, kleine Scharmützel. Als er die Schriften des inhaftierten PKK-Führers Abdullah Öcalan studieren und die ortsübliche Landestracht tragen soll, hat er genug. Er und ein amerikanischer Kumpan setzen sich ab. Zurück in Sulaimaniya schließen sich die beiden den Peschmerga der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) an. Bei Kirkuk stehen sich der IS und die Peschmerga direkt →

Krisengebiet Donbas in der Ostukraine



➔ gegenüber. Nur ein Fluss trennt die Kontrahenten, 40 Meter sind es bis zum Feind. Als Ben und sein Kamerad in die zweite Linie versetzt werden sollen, schmeißt er hin. Er nimmt eine Auszeit, besucht Verwandte in Tunesien. Dort erfährt er, dass sein Freund Alex und ein weiterer Kamerad aus seiner ehemaligen Gebirgsjägereinheit auf dem Weg in die Ukraine sind. Ben lässt seine Kontakte spielen, schnell landen die beiden beim Rechten Sektor. Im April 2015 stößt er zu seinen Kameraden. Die Gefechte mit den Separatisten in Donezk sind genau nach Bens Geschmack.

DER RECHTE SEKTOR ist extrem anti-russisch. Deren Anhänger betrachten Russen im Grunde als Asiaten, während die Ukrainer als Europäer gelten“, erklärt Professor Frank Golczewski von der Universität Hamburg. Als Partei kann der Rechte Sektor bislang kaum Erfolge vorweisen, aber in der Bevölkerung existiert dennoch eine gewisse Sympathie für die Gruppierung. „Das Mobilisierungspotenzial besteht darin, dass vor allem Jüngere den Eindruck haben, der Rechte Sektor sei tatsächlich politisch aktiv. Teile der Bevölkerung betrachten die Organisation als eine Art außerparlamentarische Opposition, während sie vom Parlament den Eindruck haben, alle dort seien

irgendwie gekauft“, sagt der Osteuropa-Experte. Viele westliche Ausländer kämpfen inzwischen nicht mehr in der Ukraine. Mehr als 100 dürften es ohnehin nie gewesen sein. Die nördlichen Landesteile im Irak und Syrien sind das Hauptreiseziel für die internationalen Kriegsfreiwilligen. Wer in den Krieg ziehen möchte, findet auch die notwendigen Informationen: Teilweise läuft die Rekrutierung von Freiwilligen offen im Internet ab. Die „Löwen von Rojava“ etwa werben auf Facebook um westliche Mitstreiter, ebenso wie andere Gruppen in der Region. „Die Kontaktmänner der YPG sind online ziemlich leicht zu erreichen, aber die Organisation ist recht intransparent“, sagt Nathan Patin vom investigativen Recherchenetzwerk Bellingcat. „Es ist unklar, wie viele der Bewerber aus welchen Gründen akzeptiert oder abgelehnt werden.“ Er hat die Social-Media-Profile von US-Bürgern ausgewertet, die sich der Kurdenmiliz angeschlossen haben. Sein Fazit: ➔



Links Ben und Alex vor der Basis des Rechten Sektors nahe der Front in der Ostukraine

Rechts Ben schleppt das Trommelmagazin für einen Granatwerfer durch den schlammigen Schützengraben



Wer in den Krieg ziehen möchte, findet die Informationen ohne große Schwierigkeiten im Internet

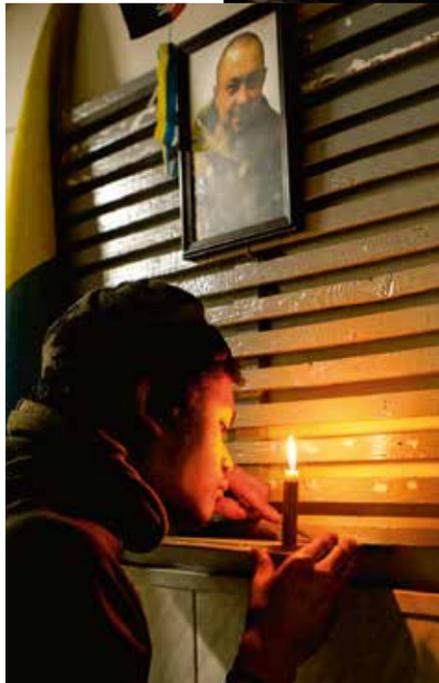
Fotos: randbild.de/Timo Vogt (2); Infografik: Y/C3 Visual Lab

→ „Übergreifende Rekrutierungsmaßnahmen um westliche Freiwillige bezieht die Gruppierung nicht. Aber die Onlinepräsenz der Freiwilligen sorgt für öffentliches Interesse und damit auch für Spenden.“

IM NORDEN DES IRAK führen die International Peshmerga Volunteers (IPV) mit Genehmigung der Regierung der Autonomen Region Kurdistan Kurse in Notfallmedizin sowie eine verkürzte Gefechtsausbildung für die Peschmerga durch. Die Gruppe wirbt auf ihrer Internetseite um Freiwillige; mehr als 80 sollen nach eigenen Angaben am Training und Mentoring der Peschmerga bislang mitgewirkt haben. Die IPV sind nicht die Einzigen, die in der Region lokale Kräfte ausbilden:

Die Militärberater der Firma Sons of Liberty International (SOLI) bilden in der irakischen Provinz Ninive Einheiten einer assyrisch-christlichen Miliz aus, die mit den Peschmerga kooperieren. Hinter dem im US-Bundesstaat New York registrierten Unternehmen steht der Amerikaner Matthew VanDyke. Der ehemalige Journalist und Filmmacher hatte sich 2011 den libyschen Rebellen im Kampf gegen den Diktator Muammar al-Gaddafi angeschlossen. Im vergangenen Jahr hat er mit SOLI nach eigenen Angaben das erste gemeinnützige Sicherheitsunternehmen gegründet, finanziert aus Spenden. Seine Mitarbeiter wirbt VanDyke direkt über die Internetseite seines Unternehmens an. Interessenten können dort einen detaillierten Bewerbungsbogen ausfüllen.

Wer den Krieg überlebt, stellt oft fest: Der Weg in die Schlacht ist leichter als die Rückkehr. Nach fünf Jahren bei der Fremdenlegion kehrte ein Freund von Ben nach Österreich zurück. Preis für die Zeit bei der Legion: der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft. Das Dienen unter fremden Fahnen ist in der Alpenrepublik verboten. Auch Ben könnte die gleiche Strafe drohen. Doch die juristischen Konsequenzen seines Handelns beeindruckten ihn nicht: „Was soll mich das interessieren, wenn ich in eine Sprengfalle renne, erschossen oder von einer Grad-Rakete



Links Auf der Basis des Rechten Sektors gedenken die Kämpfer ihres verstorbenen Kommandanten

Rechts Nach dem Einsatz an der Front ruhen sich die Freiwilligen in der Basis aus

Der Preis für die Zeit bei der Legion ist der Verlust der Staatsbürgerschaft

erschlagen werde“. Wie er in Österreich je wieder Anschluss finden soll, weiß er nicht. Immerhin: Der Front hat Ben seit Kurzem den Rücken gekehrt, vorerst wenigstens. Im Januar sprengte sich sein Kommandeur mit einer Granate in die Luft. Ben übernahm daraufhin das Kommando, doch die Einheit brach auseinander. „Suizid, Alkohol, Drogen. Keine Hierarchie und Strukturen. Beim Rechten Sektor herrscht Anarchie“, zählt Ben die Gründe für seine Abreise nach Kiew auf. Es ist auch das Ende der kleinen Gruppe um Alex, Craig, Charlie und Cowboy. Im Mai heuerte Ben bei den Spetsnaz-Spezialkräften der regulären ukrainischen Armee an – für 300 Dollar im Monat. „Ich suche mittlerweile nicht mehr den schnellen Kampf an der Front. Mir geht es um meine Zukunft, um Stabilität“, sagt Ben. Für viele ist der Krieg eine existenzielle Erfahrung, für Ben ist er die einzige Existenz, die er noch kennt. „Der Krieg ist ein Spiel mit dem Teufel. Ich habe zu viele Leute gesehen, die der Krieg aufgefressen hat.“ Aber der Frieden ist ihm fremd geworden, der Alltag zu Hause wirkt wie verschwommen. Es ist ein verschenktes Leben. Denn die Front ist für ihn nie weit weg: „Wenn irgendwo ein Projektil an deinem Helm abprallt, da geht es um Leben und Tod. In diesen Momenten wird nicht gelogen. Das gefällt mir am Krieg.“ Für Ben hört der Kampf nicht auf.



Simon Klingert kennt den Krieg. Statt mit einer Waffe ist er mit Schreibblock und Fotokamera an die Front gezogen.

ANZEIGE

Stillgestanden

...aber nicht in Sachen Bildung!

Im Fernstudium parallel zur Bundeswehr studieren - auch im Ausland als virtuelles Studium!

Fachbereiche

Wirtschaft und Recht

- Betriebswirtschaft (B.A.) • Medienwirtschaft & Medienmanagement (B.A.) • Tourismuswirtschaft (B.A.)
- Wirtschaftsrecht (LL.B.) • Recht (M.A.) • Wirtschaft mit internationalen Aspekten (LL.M.) • General Management (MBA)

Technik

- Mechatronik (B.Eng.) • Wirtschaftsinformatik (B.Eng.) • Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.)

Gestaltung

- Grafik-Design (B.A.) • Creative Direction (M.A.)

Gesundheit & Soziales

- Frühpädagogik (B.A.) • Kindheitspädagogik (B.A.) • Soziale Arbeit (B.A.)
- Medizinalfachberufe (B.A./M.A.)

Rechter Sektor und die Milizen

AUSLÖSER

Im Zuge der Majdan-Proteste 2013/2014 gründeten sich in der Ukraine zahlreiche paramilitärische Freiwilligenverbände. In der Donbass-Region im Osten fanden die ultranationalistischen Milizen im Kampf gegen prorussische Separatisten ein neues Betätigungsfeld.

RECHTER RAND

Das Regiment Asow, das Bataillon Donbass und der Rechte Sektor sind die bekanntesten Verbände. Nach der Streitkräfteform wurden 2014 bis auf den Rechten Sektor alle paramilitärischen Verbände in die neu gegründete Nationalgarde eingegliedert.

RECHTER SEKTOR

Die Miliz versucht sich auch in der Politik, bislang aber mit geringem Erfolg. Bei den Parlamentswahlen im Oktober 2014 gewann sie nur einen Sitz im Kiewer Parlament. Eigenen Angaben zufolge kann die Gruppierung aber bis zu 10.000 Aktivisten mobilisieren.

FINANZIERUNG

Im vergangenen Jahr kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Rechten Sektor und ukrainischen Sicherheitskräften. Im Zentrum dieser Auseinandersetzungen standen neben organisiertem Autodiebstahl auch Zigaretten- und Waffenschmuggel.

Fotos: randbild.de/Timo Vogt (2), Privat

| Bachelor | Master | MBA

